Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 28. Regensburg, am 28. Juli 1838.

I. Original-Abhandlungen.

Protokolle der botanischen Section bei der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Prag, im Herbst 1837. (Schluss.)

Sitzung am 25. September.

Präsident: Bentham, Hofr. Reichenbach und Nees von Esenbeck; *Sekretäre* wie früher.

51. Bentham eröffnete die Sitzung mit einer Dankrede für die Erwählung zum Präsidenten.

52. Lang zeigte der Section an, dass er noch einige Exemplare des von ihm und Szovits herausgegebenen *Herbarium floræ ruthenicæ* vorräthig und diese bei der k. botan. Gesellschaft zu Regensburg deponirt habe. Zugleich machte er allen Freunden der Flora bekannt, dass er für Jeden bereit sey, aus seiner, bei 2500 Arten, rein aus der ungarischen Flora enthaltenden, sehr reichen Doubletten-Sammlung das abzugeben, was die Botaniker wünschen, und erbat sich desshalb die Einsendung der Desideratverzeichnisse. —

53. Corda setzte hierauf die vollständige Darstellung seines Pilzsystems, welches durch Combination der verschiedenen einfachen Formen, bei-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0053-7

nahe ein mathematisches genannt werden könnte, mit der Kreide in der Hand fort, und wies sehr umständlich nach, wie sowohl die Pilzgattungen als auch die Familien der Kryptogamen gegliedert sind, und indem er die Formen der Sporen und des Trägers den algebraischen Zeichen einer gegebenen Combinationsreihe interponirte, zeigte er die schematischen Entwicklungen der Gattungen, und bezeichnete diejenigen Combinationsglieder, denen bisher noch keine Gattung entspricht, als die noch auszufüllenden Lücken. Er wendete dieselben mathematischen Formeln gleich noch auf die Lichenen und Algen an. Derselbe bemerkte, dass die Organogenesis mehr in die systematische Botanik als in die Pflanzenphysiologie gehöre, und dass die Entstehung der Spore bei allen Familien in Betracht zu ziehen sey, und daher künftig kein Pilz, bei welchem sich die Sporenbildung nicht nachweisen lasse, aufgenommen werden solle.

54. Tausch legte die genaue Beschreibung einer neuen Pflanzengattung nebst Abbildung vor, welche Sieber unter der *Draba stellata* aus den Alpen mitbrachte, die mit *Eudema* verwandt ist, und sich durch ihre Samenbildung unterscheidet, indem sie eine *radicula lateralis* besitzt; er nannte sie *Rhizobotrya*, die Species aber *R. alpina*.

55. Hierauf theilte derselbe noch seine, in der *Flora* bereits erschienene neue Gliederung der Gattung *Erica* mit.

56. Reum gab sein Referat über die Frage

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0054-2

des Obergärtners Bosch ab: „Ob der Mutterstamm einen Einfluss auf das Edelreis ausübe?" welches er insofern zugab, als die Erfahrung dafür spreche; doch glaubte derselbe, dass eine Cirkulation der Säfte nicht stattfinde, und dass jedes Gefäss für sich die Säfte bereite.

57. Corda suchte sodann mit Hülfe der Kreidenzeichnung insbesondere den Umstand genau zu erklären, dass wirklich eine Cirkulation der Säfte bei den Pflanzen auf ähnliche Art wie bei den Thieren stattfinde.

58. Mikan zeigte Meerbälle (*Pilæ marinæ*), die er an der Küste des Golfs von Neapel gesammelt hatte, und erklärte ihre Entstehung aus den Wurzeln, Stengeln und Blättern der *Zostera marina*, welche, im Meere macerirt, durch das Rollen seiner Wellen nach und nach eine Kugelform erhalten, was auch durch das Vorzeigen der Uebergänge erläutert wurde. Er legte zugleich Klein's Abhandlung über diesen Gegenstand vor, um zu zeigen, dass dieser aufmerksame Beobachter schon vor mehr als 100 Jahren die richtige Ansicht von der Entstehung dieser Meerbälle aus *Zostera marina* hatte. Er bemerkte schliesslich, der Grund, warum diese Meerbälle nach irgend einer neuen Angabe, von einer Art *Caulinia* herzuleiten seyen, mag wohl in der Veränderung der generischen Namen von *Zostera* und *Caulinia* liegen, wobei jedoch immer dieselbe Pflanze verstanden wird.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0055-8

59. Fieber legte sowohl die Beschreibungen als Abbildungen von *I. bohemica*, *I. Fieberi* und *hungarica* vor, mit Auseinandersetzung der vorzüglichsten Kennzeichen, sowie Exemplare der *I. squalens*.

Sitzung am 26. September.

Präsident: Hofr. Reichenbach und Prof. Nees von Esenbeck; *Sekretäre* wie früher.

60. Opiz legte vor: *a*) das erste Heft seines Werkes: *Nomenclator botanicus*, welcher die Absicht hat, nur aus den Quellen zu schöpfen, die Priorität des ersten Entdeckers zu sichern, die alten und neuen Synonyme, sowie die kryptogamischen und phanerogamischen Gewächse in einer alphabetischen Reihe folgen zu lassen, und gleichzeitig die neuen Entdeckungen zu publiciren. *b*) Die ökonomisch-technische Flora Böhmens, nach einem ausgedehnten Plane bearbeitet, vom Grafen v. Berchtold; im Botanischen von Seidl, später von Opiz.

61. Reichenbach sprach über die Wichtigkeit des von Richter herausgegebenen „*Codex Linnæanus*," und wie nothwendig es sey, Linné's Arbeiten zu kennen.

62. Hierauf ging Hofr. Reichenbach zu seinen Unternehmungen: „Gattungen kryptogamischer Gewächse Deutschlands als Kupfersammlung für Botaniker" und „Wandtafeln des Pflanzenreichs" über; zu diesen wurden ein paar Hefte Erläuterungen gegeben. „Handbuch des natürlichen Pflanzensystems nach allen seinen Familien," das

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0056-4

eine vollständige Auseinandersetzung der Verwandtschaften der Pflanzen enthält.

63. Opiz las Einiges über die Vegetationsverhältnisse Böhmens, welcher Aufsatz mit drei pyramidenartigen Tabellen versehen war, in welchen 1. die Vertheilung der Pflanzengattungen auf den verschiedenen natürlichen Standorten, 2. die Darstellung der Verhältnisse der natürlichen Familien nach Hrn. Hofr. Reichenbach's System, endlich 3. die Verhältnisszahlen der Pflanzen-Gattungen Böhmens hervorgehoben waren. Derselbe bemerkte, dass, wenn Böhmen auch keine Alpen aufzuweisen vermöge: so erhebe sich dennoch der höchste Gebirgszug des Riesengebirges zu einer Höhe von 811 Klafter über die Meeresfläche bei Hamburg. Da Böhmen noch immer einen bedeutenderen Waldstand als die Nachbarländer besitzt, so zähle die Waldflora 111 phän. Pflanzengattungen, die Gewässer 83, die Hügel und Berge 73, die Aecker 43, die Wiesen 59, das Hochgebirge 35 Gattungen. Die einzige, Böhmen eigenthümliche Pflanzengattung sey *Coleanthus Seidl*; die in seinen Materialien zur Flora Böhmens aufgenommenen Pflanzen betragen 3645 Arten, hievon die *Kryptogamen* mit 1447, so ergebe sich für die *Phanerogamen* die Summe von 2198. Ausgezeichnet sind im Riesengebirge die nordischen Pflanzen, *Rubus Chamæmorus* und *Saxifraga nivalis*. Die Kryptogamie erwarte noch täglich durch die unermüdlichen Forschungen des Hrn. Prof. Edlen v. Krombholz und Hrn. Cust. Corda

Bereicherung. Das Verhältniss der Phanerogamen zu den Kryptogamen werde wohl aller Wahrscheinlichkeit nach wie 1 : 2 erscheinen. Der grösste Artenreichthum finde sich in der Schwammwelt; Mann's *Lichenologia bohemica* zähle 362 Lichenen auf. Die Moose zählen 313 Arten. *Compositæ* zählen 220 Arten, machen $\frac{1}{9}$ der Gesammtvegetation, in ganz Deutschland $\frac{1}{8}$. — Die *Papilionaceen* 170 Arten, machen $\frac{1}{12}$, in Schlesien bloss $\frac{1}{21}$. Die *Gramineen* 168 Arten, daher $\frac{1}{13}$, in Deutschland gleichfalls $\frac{1}{13}$. Die *Rosaceen* 146, mithin $\frac{1}{15}$. Die *Labiaten* 138, mithin $\frac{1}{16}$. *Amentaceen* und *Personatæ* 100 Arten, mithin $\frac{1}{21}$. Die *Tetradynamæ* 91 Spec., daher $\frac{1}{24}$, in Lappland auch $\frac{1}{23}$. *Cyperoideæ* 86 Arten, $\frac{1}{25}$, in Frankreich $\frac{1}{27}$. *Umbelliferæ* 76 Arten, $\frac{1}{29}$. in Schlesien $\frac{1}{26}$. *Orchideæ* 61 Arten, $\frac{1}{36}$, in Schlesien $\frac{1}{43}$. *Caryophyllaceæ* 58 Arten, $\frac{1}{37}$ — $\frac{1}{38}$. *Caprifoliaceæ* 50 Arten, $\frac{1}{43}$. Die Phanerogamen Böhmens zeigen nach Reichenbach's System das folgende Verhältniss:

Rhizo-acroblastæ 46 Spec., *Caulo-acroblastæ* 271 Spec., *Phyllo-acroblastæ* 138 Spec., *Sympetalæ* 694 Spec., *Phyllo-blastæ* 161 Spec., *Calycanthæ* 492 Spec., *Thalamanthæ* 396 Spec. Zusammen obige 2198. Die Gattung *Salix* zählt 72, *Mentha* 50, *Hieracium* 44, *Careæ* 37 Arten.

64. Hofr. Reichenbach nahm hievon Anlass, „Ueber die Nothwendigkeit der Beobachtung der geographischen Verbreitung von Pflanzen" zu sprechen. Eine gleiche Behandlung der einzelnen Fa-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0058-6

milien sey nur nach einem genetischen Princip möglich.

65. Landau las einen Aufsatz „Ueber den Isop der Bibel."

66. Fieber legte nun die 15 Formen von *Echium* aus der Umgegend Prags vor, die er, durch die Auffindung von *Echium Wierzbickii* veranlasst, im Laufe des letzten Sommers sammelte. Tausch bemerkte hiebei, *Echium Wierzbickii* wäre zu *Echium dalmaticum* zu ziehen, und hält es für eine blosse Varietät von *Echium vulgare*. Fieber äusserte sich, es stehe dem *Echium rubrum* nahe; er ersuchte um genauere Beobachtung von *Echium* auch in andern Gegenden, und erbot sich, in diesem Jahre vollständige Exemplare von diesen verschiedenen Formen, deren Unterschiede derselbe bereits in skizzirten Handzeichnungen aufgefasst hatte, mitzutheilen.

67. Reichenbach bewies hierauf, wie diese Auflösung der Species in Formen, und die Beachtung dieser Entwicklung des Urtypus Demjenigen gleichzustellen wäre, was Brehm bei den Vögeln beobachtet habe, wo zwischen den Urtypen die Formen beinahe ununterbrochen vorkommen, und eine scharfe Begrenzung nicht gefunden werde. In der Naturanschauung müsse man ganze *Suiten* beobachten, — alle Grenzen würden hiedurch aufgehoben, die Typen würden sich alle untereinander verbinden, wenn von allen Seiten die Gliederungsreihen verfolgt würden. Die Kultur gebe Aufschluss

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0059-4

über die strahlenförmige Ausbreitung der Reihen. Diesen Weg zu verfolgen, sey nothwendig, um die Natur in ihren Schritten zu belauschen.

68. Welwitsch sprach über die Fortsetzung der kryptogamischen Flora des österreichischen Kaiserstaates. Die Phanerogamen desselben seyen schon genau bekannt, eine gleich günstige Behandlung fordere daher auch die Kryptogamie. Seit sechs Jahren habe er vorzugsweise in kryptogamischer Hinsicht gearbeitet, und schon seit dem Jahr 1835 die *Synopsis* der kryptogamischen österreichischen Flora bearbeitet. In Aufforderung des Präsidenten Nees von Esenbeck und von Martius habe derselbe in einer Zeitschrift Farren, Moose und Lebermoose geliefert. Von seiner „*Synopsis Nostochinearum Austriæ inferioris*" vertheilte derselbe Exemplare unter die anwesenden Mitglieder. Die Süsswasseralgen würden demnächst die Presse verlassen.

69. Göppert „Ueber Pflanzenskelete." Struve habe eine Abhandlung „*de silicia in plantis*" geliefert. Die *Equisetaceen* hätten einen grossen Antheil Kieselerde; nach dem Verbrennen der Pflanze bleibe ein Skelet derselben zurück. Durch Abbildungen werde dieses nachgewiesen; diese Angaben seyen vollkommen gegründet, auch die Blüthentheile liessen sich durch das Glühen auf dieselbe Art erhalten. Auf diese Art habe er auch andere Pflanzen, selbst die zartesten Theile derselben, untersucht. Selbst die Schleuderer hätten durch das Glühen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0060-5

ihre äussere Form zum Skelet verwandelt gezeigt; das Skelet bestehe aus Kali, Kalkerde, Kieselerde. Diess führe zur Entscheidung der Frage: ob sie diese Stoffe erzeugen oder aufnehmen? Um die anorganischen Theile in den organischen aufzufinden, untersuchte er dieselben, indem er sie in einen Mörser warf und zerstiess. Die verschiedenen Theile der Pflanzen enthalten auch verschiedene Bestandtheile in den verschiedenen Lebensepochen. Jene Theile, welche sich im Wasser auflösen, enthielten Kali; bleibe ein Rückstand, so sey diess Kalk oder Kieselerde. Diesen Rückstand prüfe man mit Salzsäure — Kalk werde aufgelöst; — bleibe noch ein Rückstand, so sey diess Kieselerde. Selbst Secretions- und Assimilationsorgane könnten gezeigt werden. Sykora bemerkte, dieselben Beobachtungen auch an der Kohle von *Pinus Abies* gemacht zu haben. Göppert fügte bei, auf diesem Wege liessen sich die *Mono-*, dann *Dicotyledonen* am besten unterscheiden. — Grabowsky meinte, wenn die Epidermis der Pflanzen bloss aus Kali bestände, wäre die Ausbeute an Kali sehr gering.

70. Boriwog Presl verlas Dr. Meneghini's „*Conspectus algologiæ euganeæ*," welcher mit Abbildungen der neuen Arten versehen ist, und in welchem eine neue Gliederung dieser interessanten Familie versucht wird.

71. Reichenbach theilte Nachricht von seiner „*Flora germanica exsiccata*" mit.

72. Schliesslich folgten Worte des Abschieds,

Regensburgische Botanische Gesellschaft

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0061-1

gesprochen von dem würdigen Präsidenten Nees von Esenbeck, in welchen sich derselbe dahin aussprach, dass noch in keiner Versammlung der Naturforscher in der botanischen Section soviel des Interessanten verhandelt worden sey, als in der gegenwärtigen.

II. Correspondenz.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihrer freundschaftlichen Aufforderung zur Bestimmung der Synonymie der in hiesiger Gegend vorkommenden *Orobus*-Arten zu entsprechen. Allerdings bedürfen die darüber in der Anmerkung zu Nr. 2. S. 32. und am Schlusse der Nr. 5. S. 80. der diessjährigen botanischen Zeitung enthaltenen Bemerkungen einiger Aufklärung; denn so leicht auch eine Verwechslung zwischen *Orobus versicolor* und *albus*, der nahen Verwandtschaft und Aehnlichkeit dieser Arten wegen, stattfinden kann, so liesse sich das Gleiche von einer oder der andern derselben in Bezug auf *O. variegatus Ten.* oder *O. tuberosus L.* doch schwerlich vermuthen.

Am einfachsten dürfte sich die Sache durch Aufzählung der bei uns einheimischen Arten dieser schönen Gattung und Bezeichnung des Ortes und der Zeit ihres Vorkommens aufhellen lassen.

1. Zuerst erscheint *Orobus vernus L.* in lichten Laubgehölzen, in Gebüsch und Hecken, gar nicht selten (z. B. im Boschetto Farnedo, wo Sie ihn auch sahen, in den waldigen Thälern von Rojano und in andern mit Wald bewachsenen Gegenden).

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0062-6

gesprochen von dem würdigen Präsidenten Nees von Esenbeck, in welchen sich derselbe dahin aussprach, dass noch in keiner Versammlung der Naturforscher in der botanischen Section soviel des Interessanten verhandelt worden sey, als in der gegenwärtigen.

II. Correspondenz.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihrer freundschaftlichen Aufforderung zur Bestimmung der Synonymie der in hiesiger Gegend vorkommenden *Orobus*-Arten zu entsprechen. Allerdings bedürfen die darüber in der Anmerkung zu Nr. 2. S. 32. und am Schlusse der Nr. 5. S. 80. der diessjährigen botanischen Zeitung enthaltenen Bemerkungen einiger Aufklärung; denn so leicht auch eine Verwechslung zwischen *Orobus versicolor* und *albus*, der nahen Verwandtschaft und Aehnlichkeit dieser Arten wegen, stattfinden kann, so liesse sich das Gleiche von einer oder der andern derselben in Bezug auf *O. variegatus Ten.* oder *O. tuberosus L.* doch schwerlich vermuthen.

Am einfachsten dürfte sich die Sache durch Aufzählung der bei uns einheimischen Arten dieser schönen Gattung und Bezeichnung des Ortes und der Zeit ihres Vorkommens aufhellen lassen.

1. Zuerst erscheint *Orobus vernus L.* in lichten Laubgehölzen, in Gebüsch und Hecken, gar nicht selten (z. B. im Boschetto Farnedo, wo Sie ihn auch sahen, in den waldigen Thälern von Rojano und in andern mit Wald bewachsenen Gegenden).

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0062-6

Seine Blüthezeit fällt in die Mitte April und dauert bis Anfang Mai's. Er kommt sowohl auf Thonschiefer als auf Kalkboden vor, liebt den letzten jedoch weniger als den ersteren. *)

2. *Orobus variegatus Ten.* Fl. neap. (*O. pyrenaicus Scop.* Fl. carn. p. 59. nach Standort und Beschreibung. *O. venetus* Urs. rar. pl. hist. lib. VI. pag. CCXXXII. mit sehr kennbarer Abbildung. *O. multiflorus Sieb.*) kommt hin und wieder im Laubgehölze, jedoch viel seltener als die vorige Art vor, und sucht Standorte, die mehr gegen die heftigen Nordostwinde geschützt sind, daher trifft man ihn im Boschetto, wo die Bora ziemlich hauset, nicht an. Seine nächsten Standorte bei Triest sind ein Wäldchen in Rojano, und der mit Wald bewachsene Theil des grossen Karst-Kessels *Draga* bei dem Dorfe Orleg (in der bot. Zeit. Jahrg. XII. 1. Bd. S. 154 Valle Rutte benannt). An beiden Standorten kommt er mit *Medicago carstiensis*, und im zweiten besonders häufig und in Prachtexempla-

*) *Anmerkung.* Einzelne, aus sehr beschatteten und feuchten Standorten stammende Exemplare des *O. vernus*, mit besonders schmalen, langen und sehr zugespitzten Blättchen, wie ich deren aus der Gegend des sogenannten *finstern See's* bei Idria besitze, stellen den *O. flaccidus* nach den in Reichenbach's Flora excursoria Nr. 3462. vorkommenden Angaben recht gut dar; ich wage doch nicht zu entscheiden, ob es die ächte Art dieses Namens sey, halte vielmehr meine Exemplare für eine durch die Eigenthümlichkeit des Standortes erzeugte zufällige Abnormität.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0063-2

ren von 1½ bis 2 Fuss Höhe vor. Zum Unterschiede von der vorigen Art liebt diese mehr den Kalkboden, verschmähet aber auch den Thonschiefer nicht, wie es das Vorkommen im erstgenannten Standorte beweiset. Sie blüht um einen vollen Monat später, und entfaltet die ersten Blumen, wenn die Schoten des *Orobus vernus* sich bereits der Reife nähern. Nebstdem ist *O. variegatus* an dem gedrängteren Stande seiner kleineren, zahlreichen, dachziegelförmig über einander stehenden Blumen, die auf lichtem Grunde dunkelrothe Streifen tragen, und an der festeren Substanz der breiteren, weniger lang zugespitzten Blättchen kennbar. Da, wo beide Arten miteinander vorkommen, wie z. B. in der Orleger Draga, ist es nach der Blüthe schwierig, sie zu unterscheiden, denn da bei *O. variegatus* die meisten Blumen abortiren, und nur wenige davon Früchte ansetzen, so erscheinen die Schoten eben so von einander entfernt als jene des *O. vernus*, und bieten sonst auch keine Verschiedenheit dar, während andererseits die Blätter des *O. vernus* mit dem Vorrücken der Jahreszeit grössere Festigkeit erlangen.

O. variegatus ist in dem wärmeren Theile des Küstenlandes durchgehends, jedoch nur stellenweise anzutreffen. Bei Görz traf ich ihn unweit des Dorfes Salcano, in einer Schlucht rechts am Wege zum Montesanto, auf ¾ Höhe ungefähr — dann jenseits des Isonzo im Parke von S. Mauro häufiger. Ferner kam er mir auf der Vremschza Gora zwi-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0064-8

schen Senoschetz und Vrem in Innerkrain vor, und diess wäre die mir bisher bekannte nördlichste Gränze seines Vorkommens. In Istrien traf ich ihn zwischen Albona und Barbana im Thale del Carpano, am südwestlichen Abfalle des Slavnig-Berges, dann im Gebüsche vor dem Eingange zu der sehenswerthen Grotte von Ospo und anderweg. Weiter im Süden sah ich ihn im Gebirge von Crivoscie im Kreise von Cattaro, und zweifle nicht, dass er längs des ganzen dalmatinischen Festlandes anzutreffen sey.

3. *O. tuberosus L.* und zwar die Form mit niederliegendem Stengel, die Host (Fl. Austr. Vol. II. pag. 322.) als *O. prostratus* von der mit aufrechtstehendem unterscheidet, ob mit Recht, könnte ich nicht sagen, da mir diese letzte nicht bekannt ist. Unsere, durch ganz Krain gemeine Art ist hingegen bei Triest die seltenste unter allen. Mir kam sie erst voriges Jahr in einem der innersten Thäler von Rojano, mit *Orchis maculata* und andern Pflanzen, die sehr schattige, kühle Lage erfordern, zu Gesichte. Da sie hier auf diesen einzigen, verborgenen und sonst wenig Anziehendes darbietenden Standpunkt beschränkt ist, so wird es begreiflich, wie sie bisher der Aufmerksamkeit der Pflanzenforscher in unserer Gegend entgehen konnte, und ihr Vorkommen daher als zweifelhaft angegeben wurde. — In der Umgegend von Görz ist *O. prostratus* auf den waldigen Hügeln von Castagnavizza, Panowitz, Tusculano und gegen Prebacino,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0065-4

wo der Boden durchaus thonig ist, gemein. Ebenso trifft man ihn auf den mit dichtem Walde bewachsenen Hügeln, die von St. Veit bei Wippach sich gegen Prevald ziehen und von da an gegen Schloss Lueg einen Halbkreis um den Nanas bilden. Auf diesem Berge hingegen, sowie überhaupt auf Kalk, habe ich *O. prostratus* niemals gefunden.

So beständig nun derselbe dem Thonboden folgt, ebenso treu bleibt im Gegentheile dem Kalkboden

4. *Orobus versicolor Gmel.* (nach Reichenb. Fl. excurs. Nr. 3470. und Koch's Syn. pag. 203. beide nach Exemplaren aus unseren Gegenden). Unstreitig ist diess die zierlichste der bei uns vorkommenden Arten; sie fehlt auf keiner nur mässig fruchtbaren Wiese des Karstes nach seiner ganzen Länge von Materia und Basovizza bis Duino, und Breite von Opchina bis jenseits Sessana; ihre Blüthezeit fällt in die zweite Hälfte des Mai und währt bis zur Hälfte des Juni. Auf besserem und gedüngtem Boden, wie im Lippizer Gestüts-Walde, prangen die Blumen mit lebhaften Farben, das Vexillum ist karminroth, Flügel und Schiffchen schwefelgelb: auf magerem steinigem Boden bleiben diese Farbenschattirungen schwächer, oder verlieren sich, so dass die Blumen kaum einen gelblichen Anstrich haben, oder ganz weiss erscheinen; und da zugleich die auf solchen Standorten wachsenden Pflanzen schwächer bleiben, und die Verästung weniger merkbar sich ausspricht, so tritt bei denselben sehr grosse Aehnlichkeit mit *O. albus* ein; daher es ge-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0066-0

kommen seyn mag, dass unser *Orobus* für *O. albus* gehalten wurde. Die ächte, in Niederösterreich vorkommende Pflanze dieses Namens besitzen wir hier nicht. Uebrigens ist *O. versicolor* meines Wissens in unseren Gegenden auf die Bergfläche des Karstes beschränkt. Weder am diessseitigen Abhange gegen das Meer, noch am jenseitigen gegen Krain habe ich ihn jemals gesehen.

So schön sich *O. versicolor* einlegt, und die Färbung der Blumen nicht minder als das frische Grün der Blätter bewahrt, daher dem Botaniker doppelte Freude verschafft, ebenso sehr findet das Gegentheil bei dem in lebendem Zustande blaulichgrünen, getrocknet stets schwarz werdenden

5. *Orobus niger* statt. Er schliesst die Reihe der Triester *Orobus*-Arten, sowohl in Bezug auf die Zeit seines Erscheinens, als hinsichtlich der Schönheit und Seltenheit. Man trifft ihn in allen unseren Laubgehölzen an: auf Thon- ebenso, wie auf Kalkboden, doch vorzugsweise und üppiger auf ersterem.

Will man zu dem Gebiete der illyrisch-küstenländischen Flora, nach den von der Natur vorgezeichneten Grenzen, den Wasserbecken des Isonzo in seiner ganzen Ausdehnung mit allen sich in denselben ergiessenden Bergwässern und den Gebirgsabhängen, woher diese kommen, ziehen, so ergeben sich dadurch noch folgende schöne *Orobus*-Arten für diese Flora:

6. *Orobus luteus* (*O. montanus Scop.* Fl. carn. II.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0067-6

pag. 60. Tab. 41., sehr mittelmässig. *O. lævigatus Waldst. & Kit.?*) kommt auf der Höhe des Nanas-Berges oberhalb der St. Hieronymus-Kapelle und weiterhin im Buchenwalde häufig vor, und auf anderen Gebirgen mittlerer Höhe; ich habe ihn auch aus der Kobila bei Idria.

7. *Orobus Clusii Spreng. syst.* (*Vicia oroboides Wulff.* in Jacq. Collect., Waldst. & Kit. und Koch's Syn.) ebenfalls in der Hochwaldung des Nanas, jedoch ziemlich selten, häufiger auf der Nordseite des Vremschza Gora und anderwärts in waldigen Berggegenden.

Ich benütze diese Gelegenheit, um Ihnen ein Exemplar von *Galeopsis angustifolia* mitzutheilen, welches eine merkwürdige und wie mir scheint seltene Anomalie darbietet. Sie sehen nämlich die an dem obern Zweige entfaltete Blume regelmässig, fünftheilig, und mit fünf vollkommenen Staubfäden versehen (corolla regulariter hypocrateriformis, tubo cylindrico, elongato, limbo quinquefido, laciniis ovato-oblongis, in vivo concavis); die inneren Blumentheile wollte ich nicht untersuchen, um dieses einzige Exemplar zu schonen. Zwei an dem untern Zweige befindliche Blumen haben ganz den gewöhnlichen Bau der *Labiatæ* dieser Art, die übrigen sind noch unentwickelt. Ich fand die Pflanze in der Nähe von Görz, wo diese Art auf Kiesgrund an Wegen, Ackerrändern u. s. w. äusserst gemein ist. So sehr ich später nach ähnlichen Abweichungen suchte, konnte ich keine derlei mehr antreffen.

Triest. Tommassini.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06932-0068-2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1838

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Tommassini

Artikel/Article: Protokolle der botanischen Section bei der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Prag, im Herbste 1837 441-456